

## **Wort der Woche 14.2.2021: Sorgsam miteinander leben (Kirchensonntag)**

Das Thema des kantonalen Kirchensonntags, der heute in der Kirche gefeiert wird, heisst: Sorgsam miteinander leben. Da drin steckt das Wort Sorge: sorgen füreinander, Sorge tragen zueinander, aber auch sich sorgen umeinander. Nicht nur sprachlich gehören diese Ausdrücke zusammen. Immer wieder begegne ich Menschen, die mit grosser Hingabe für andere sorgen. Viele so engagiert, dass sie sich sorgen, ob ihre Kräfte ausreichen.

Schauen wir, wie Jesus sorgsam mit den Menschen umgegangen ist. Ich nehme dazu die bekannte Geschichte von der wunderbaren Brotvermehrung, Markus 8, 1-9. Sehr viele Leute kommen zu Jesus, hören seine Worte, erfahren wohlthuende Gemeinschaft und erleben tiefe Gottesnähe. Aber nicht nur die Seele braucht Nahrung, sondern auch der Körper. Es ist typisch für Jesus, dass er auf die Bedürfnisse der Menschen, die zu ihm kommen, achtet. Deshalb nimmt er ihren Hunger wahr und sagt zu seinen Jüngern: «Wir können sie jetzt nicht hungrig nach Hause schicken. Sonst brechen sie unterwegs zusammen.»

Entsetzt fragen die Jünger zurück: «Wie sollen wir ihren Hunger stillen? Es ist ja nichts da!» Mich fasziniert die nun folgende Antwort von Jesus. Er schaut nicht wie die Jünger auf das, was fehlt, sondern er fragt: «Was ist da? Was haben wir?» Modern würde man sagen: er arbeitet nicht defizitorientiert, sondern sucht nach Ressourcen. Und tatsächlich: Es ist nicht nichts da. Immerhin sind sieben Brote und ein paar Fische vorhanden. Klar: Für eine grosse Menschenmenge ist das nichts. Ich verstehe die Jünger, die denken: Das geht doch nicht. Wir brauchen gar nicht erst anzufangen!



Wir kennen diese Einstellung wohl alle. Wenn wir die vielen Baustellen sehen in unserem Leben oder in unserer Welt, die Grösse der Not, dann fragen wir uns

schnell einmal: Was kann ich denn da überhaupt machen? Nichts. Es lohnt sich doch gar nicht erst, anzufangen. Aber unsere Geschichte lehrt uns: Schau nicht auf das, was fehlt und frag nicht, wie das Sorgen möglich sein soll. Sondern mach es wie Jesus und frage: «Was ist da?» Fang an, damit zu arbeiten und komm der Lösung Schritt für Schritt näher! Beginn einfach mal mit dem, was da ist; im Vertrauen darauf, dass Gott für das Wunder sorgen wird.

Das Rote Kreuz ist auf ähnliche Art entstanden. Henry Dunant begann mit einem kleinen Hilfsdienst von Freiwilligen, die riesige Not auf dem Schlachtfeld zu lindern. Seine finanziellen Mittel waren durchaus mit den wenigen Broten und Fischen von Jesus vergleichbar. Er begann beherzt mit dem, was da war – heute ist das Rote Kreuz auf der ganzen Welt bekannt!

Sorgsam miteinander leben heisst darum für mich nicht nur, achtsam Bedürfnisse bei mir und bei anderen wahrnehmen, sondern auch gezielt Ressourcen suchen und sie effizient einsetzen. Sich nicht entmutigen lassen von dem, was fehlt, sondern im Vertrauen auf Gottes wunderbares Wirken beginnen mit dem, was da ist. Meist ist mehr da, als wir auf Anhieb meinen. Mit materiellen, menschlichen, finanziellen, zeitlichen und weiteren Ressourcen können wir den Himmel auf Erden anzetteln. Auch der Glaube ist eine starke Ressource, weil er uns aus der Hoffnung leben lässt, dass Gott in einem umfassenden Sinn für uns sorgt, hier und in alle Ewigkeit. Gott sei Dank!

Pfarrerin Elisabeth Kiener-Schädeli